

Vercors-Bericht

Robert Winkler

Wir schreiben den 26.10.91.

Es ist abend . . . Samstag abend.

9 absolute Spitzenhöfos der ARGE Grabenstetten (die Ärgste aller Argen)¹ treffen sich in einem kleinen Haus in der Nähe von St. Martin (Vercors)². Das Abenteuer kann beginnen. . .

Und es beginnt mit dem Abendessen. Aber wir sind ein gutes Team und so bewältigen wir die Aufgabe, unser "köstliches" Mahl zu vernichten, bravourös. Es folgt die Nacht und seliges Vergessen legt sich über uns. . .

Am nächsten Morgen ist es Sonntag (ich bin immer wieder stolz auf meine chronologisch logische Logik)³ und wir wollen in den Gour Fumant. Da die Straße dorthin gesperrt ist, fahren wir einen kleinen Umweg über eine andere gesperrte Straße und finden völlig problemlos den Höhleneingang (nämlich)⁴. Und wir hätten ihn bestimmt auch (problemlos)⁵ gefunden, wenn wir noch nicht dagewesen wären.

Wir gehen in zwei Gruppen: Eine Gruppe, die Martin die Schächte einbauen läßt und eine weitere, die später Richard und Fritz beim Ausbauen nicht zu helfen braucht.

Als Teilnehmer der einen Gruppe bin ich wieder mal Zeuge des überzeugenden Einbaustils unseres großen Organisators. So kommen wir ziemlich schnell voran und es bleibt noch genügend Zeit um z.B. im vorletzten Schacht eine etwas (absolut)⁶ unnötige Umstiegstelle einzurichten (um die eine weitere Gruppe zu ärgern)⁷. Auch die Spitzgalerie

(Materialüberschußabbaumaßnahme)⁸ am letzten Schacht ist sehr schön anzusehen, jedoch wird Stefans Vorschlag, eine weitere freihängende Umstiegstelle (2,2m über dem Boden)⁹ einzubauen, um den anderen zu ermöglichen, ihre Geduld und ihre technischen Fähigkeiten unter Beweis zu stellen, nicht verwirklicht und das ist wirklich schade, kommt die eine (andere)¹⁰ Gruppe doch enttäuschend gut über die erste Schikane (die weniger nötige)¹¹ hinweg.



Bild 1: Kasia Zenker im Gour Fumant; Aufnahme: Robert Winkler

Nun befinden wir uns in 120m Tiefe und können unser Geraffel auch schon weglegen, denn hier beginnt der Horizontalteil. In den folgenden Passagen bestätigt sich nicht nur wieder einmal eindrucksvoll die alte Volksweisheit: "Albhöhle eng - Vercorshöhle scheng" (schön=scheng, dichterisch frei interpretiert unter fernöstlichem Einfluß, vgl. auch Umwandlung von verpönt-verpengt [Rückumwandlung: verknallt]¹²)¹³, sondern auch das Sprichwort: "Ein Höfo kommt selten allein", denn hinter unserer stattlichen Truppe (deren Gesamtzahl unter dem Hinweis "absolute Spitzenhöfos" weiter oben schon einmal erwähnt wurde)¹⁴, kommen heute noch 2 franz. Gruppen in diese Höhle. Und alle bringen sie ihr eigenes Seil mit! Netterweise benutzen sie im oberen Teil einen anderen Zustieg, was das Materialchaos auf etwa die Hälfte der Schächte begrenzt. Vorläufig bewegen wir uns aber ebenso ahnungslos wie bewundernd im Horizontalteil, fotografieren und staunen.

Nun ist es aber so, daß das Vercors ein recht hohes Mittelgebirge darstellt, dessen höchste Höhen um die 2000m hoch sind. Und auch in den tieferen Tiefen bewegt man sich meist um die 1000m NN, so nimmt es nicht wunder, daß man auch in diesen Höhlen, wenn man sich nicht bewegt, um so mehr friert und genau das ist es, was wir jetzt tun.



Bild 2: Im fossilen Teil des Gour Fumant; Aufnahme: Robert Winkler

Wir machen uns also wieder auf den Rückweg und ein aufregendes Spiel beginnt: welches ist unser Seil? Was hat mich der entgegenkommende Franzose gefragt? Wo sind die anderen . . . und wo bin ich?

Während die meisten von uns ganz gut wieder aus der Höhle herauskommen (wenn auch auf verschiedenen Wegen)¹⁵ und sich von Dieter mit heißem Tee verwöhnen lassen, kosten Richard und Fritz das Seil-Sprach-Gewirr-Spiel mit mehreren neuen Komponenten (Welches ist unser Karabiner? Was soll ich hängenlassen?)¹⁶ voll aus. Kurz nach Einbruch der Dunkelheit sind aber auch diese beiden tapferen Kämpfer wieder draußen.

Wieder kochen wir etwas und wieder essen wir auch davon (etwas)¹⁷. Und es wird . . . Montag: heute ist unser fröhlicher Ausflugstag. Zuerst zockeln wir zu einer allseits bekannten Firma, die genau so heißt, wie ein allseits bekannter Ort auf der schwäb. Alb mit einem Gestüt, deren Namen ich aber nicht nennen will (Werbung, pfui!)¹⁸, um dort Ausrüstung zu kaufen. So aufgerüstet sind wir natürlich wesentlich mutiger und wagen es, zum Parkplatz keiner geringeren Höhle als dem Gouffre Berger zu fahren. Auf den Sträßchen mit den vielen romantischen Kurven habe ich allerdings ein klein wenig Schwierigkeiten, neben dem Kampf mit dem empordrängenden Mageninhalt noch fröhlich zu sein.

Auf dem Parkplatz angekommen muß Stefan erfahren, daß sich unsere Arge (wieder einmal!)¹⁹ ungeheurer Beliebtheit erfreut, denn einer der franz. Höhlenforscher, die sich gerade auch dort befinden, reißt ihm sein Vereinshemd weniger förmlich als eher gewaltsam vom Leibe, um es gleich darauf in einem Beutel auf Nimmerwiedersehen verschwinden zu lassen (andere Länder, andere usw.)²⁰. Er kriegt dann aber ein franz. Vereinshemd dafür (immerhin)²¹. Außerdem stehen die franz. Höhlenforscher nicht einfach bloß ganz zufällig da, sondern gehören vielmehr einer größeren Gruppe an, von denen sich einige gerade im Gouffre Berger befinden.

Martin verhandelt (mit dem Namen der Arge im Rücken [bildlich gemeint, denn sonst hätte er jetzt keinen Pullover mehr { warum? na, warum wohl <wie liest Du eigentlich meinen Bericht>²² }²³ }²⁴ }²⁵ und . . . das Wunder: ein paar von uns dürfen morgen rein! (Dafür hätten wir auch noch ein zweites Vereinshemd hergegeben [aber nicht mehr { für die Zensur }²⁶ }²⁷ }²⁸. Begeistert machen wir uns auf den Weg zur Höhle und . . . aha: der Höhleneingang liegt nicht direkt am Parkplatz, sondern direkt am Weg, wenn man eben diesem 1 Stunde zu Fuß folgt (man merkt eben immer wieder, woher ich komme, gell?)²⁹. Bei diesem Spaziergang setzen sich Richard und ich etwas ab. In der kurzen Phase, in der Richard sich auf meine Wegführung verläßt, wird dieser nicht nur bequemer und breiter, immer mehr fallen uns auch die fehlenden Wegmarkierungen nicht auf. Noch bevor wir den richtigen Weg wiederfinden, sind wir uns einig, daß der Grund für unser spätes Kommen ein Dachs ist, den wir beobachtet haben (gut ausgedacht hmm?, übrigens hab' ich tatsächlich mal einen gesehen, der sich auch ganz gut beobachten ließ, weil er sich nicht mehr allzusehr bewegte. Über seine Todesursache sind wir uns heute immer noch nicht einig, das war nämlich so . . . äh, lassen wir das)³⁰.

Der Gouffre Berger: weiträumige Schächte ziehen in die Tiefe, unterbrochen von erstaunlich üblichen Mäandern, die jedem Höfo mit Gepäck unmißverständlich sagen: "du bist zu dick". Dann wieder Schächte, deren glattpolierte Wände sich in der Finsternis verlieren und tiefer und tiefer führen, wo sie dann bei -240m auf den Hauptgang treffen: ein riesiger Tunnel, Zentralgang eines weitläufigen Systems, und weiter geht es hinunter, hinunter. Mit 1271m Tiefe ist der Gouffre Berger die derzeit 11. tiefste Höhle der Erde und alles, was selbst so ein laienhafter Stümper wie ich (Widerspruch erheischend)³¹ über ihn gehört hat, macht ohne jeden Zweifel klar: das ist er, der Traum des schwäb. Höfos. Und vor dieser Höhle stehen wir jetzt. Ausgedehnte Karrenfelder ziehen auf der Hochfläche in alle Richtungen, zahlreiche Bäume und Sträucher behaupten sich zwischen den blanken Felspartien, und direkt vor uns: der Schacht. Eine steil nach unten abfallende Doline mit gerade mal 5 auf 10m Durchmesser (geheimnisvoll lockend? Nein. Einfach und ganz schlicht: unscheinbar, aber so ist das nun mal mit den wirklich großen Dingen [vgl. auch heimische Projekte]^{32,33}).

Thilo versenkt sich in einer Karstspalte, so daß nur noch sein Kopf herauschaut. Wir sehen darin eine gute Gelegenheit, Kopf-Stein-Pflaster zu spielen, irgendwie lassen wir es dann aber doch sein. Den nicht mehr so großen Rest des Tages sind wir mit Planungen für den nächsten, den großen Tag, beschäftigt.

Und diese (die Planungen)³⁴ sind gar nicht so einfach. Wir erinnern uns: ein paar von uns dürfen morgen rein. Und ein paar sind nun mal nicht alle. Für das was wir vorhatten, wäre aber jeder fit genug. Und alle wollen rein. Mit anderen Worten: wer verzichtet?



Bild 3: Kopfsteinpflaster; Aufnahme: Robert Winkler

Es ist normalerweise nicht meine Art, ernst gemeinte Worte zu Papier zu bringen, hier jedoch sind sie mehr als angebracht. Ohne einen guten Teamgeist laufen Diskussionen der Art "wer bleibt draußen?" nicht ohne Zoff ab. Und diese war eine ohne Krach! Großes Lob also an die Gruppe, allen voran an Richard, der von sich aus und ohne Überredung seinen Anspruch abgibt. Nachher verzichten auch noch Fritz, Stefan und Dieter, und diese 4 haben an diesem Tag sicherlich mehr geleistet, als die anderen (mich eingeschlossen)³⁵ am nächsten. Kurz gesagt: Kameradschaft ist einfach immer wieder eine tolle Sache, und wahrscheinlich auch die wichtigste (ernsthafte Abschnitt Ende)³⁶.

Und so kommt es, daß wir einmal, ein einziges Mal, nicht nur früh aufstehen, sondern auch früh fertig sind. Wir finden den Eingang problemlos (s.o.)³⁷ und kommen im Berger ohne Wasser- oder andere Zwischenfälle tiefer und tiefer. Eine entgegenkommende Gruppe nötigt uns eine knappe Stunde Wartezeit auf, dabei kommt es aber zu keinem Zwischenfall, sondern nur zu einem Redeschwall. Der erregte Tonfall des Franzosen läßt zwar vermuten, daß er uns nicht "Guten Tag" wünscht, aber wir verstehen trotzdem kein Wort. Was ich allerdings artikuliere, wenn ich so aussehe, eignet sich nicht zur Niederschrift.

Den nächsten, die wir treffen, erzählen wir davon und sie wissen sofort, um wen es geht und können uns trösten. Allerdings nur in dieser Hinsicht, denn sie gehören zur Ausbaugruppe und das heißt: umkehren! Wir befinden uns jetzt in 200m Tiefe und nur ein 40m Schacht trennt uns noch vom Hauptgang, in dem man mühelos bis zum Biwak im Salle de Treize (-500m)³⁸

absteigen kann (könnte, wenn nicht . . .)³⁹. Ein bißchen ärgerlich also schon, aber das wichtigste (die Schachtstrecke) haben wir gesehen. Wir wollen nämlich nächstes Jahr wiederkommen. . . Kasia freilich kann sich nicht so recht damit abfinden, daß es hier zurückgehen soll und sie glaubt uns erst, als Matthias schon wieder am Seil aufsteigt (als ob wir lügen könnten)⁴⁰. Na, vielleicht ist es ihr ein kleiner Trost, daß sie dadurch in unserer Gruppe weiterhin den Tiefenrekord hält (knapp 400m)⁴¹ und ich hoffe, daß sich mit dieser Erwähnung auch die emanzipierte Höhlenforscherin von meinem Artikel angesprochen fühlt (trotzdem werd ich jetzt wohl dringend in eine Höhle gehen müssen, die tiefer als 400m ist)⁴². Aus dem Traum des schwäb. Höfos wieder draußen, kommen wir mit dem, den alle anderen kennen, wenn man seinen Tonfall beschreibt, doch noch ganz nett ins Gespräch (na also)⁴³. Im Haus zurück können wir dann den anderen berichten, daß es doch noch so etwas wie Gerechtigkeit gibt, sie also vieles, aber eben nicht so vieles, also das meiste nicht verpaßt haben. Die anderen waren indes auch nicht faul gewesen und haben eine erfolgreiche Geländebegehung gemacht. Erfolgreich bedeutet: sie haben auch etwas gefunden. Und zwar keine Erdbeertorte (obwohl ich das als einen großen Erfolg hätte gelten lassen)⁴⁴, sondern Höhleneingänge. Nach ihren Koordinaten! Und zwar die Höhleneingänge, die sie gesucht haben. Nicht schlecht (ohne Klammer)⁴⁵. Jemand flüstert mir zu: "hey . . . hey!" Stefan steht am Bettrand und aus dieser Tatsache schließe ich, daß es noch nicht Zeit zum Aufstehen ist, denn sonst würde er nicht am Bettrand stehen, sondern auf mir sitzen. Die Dunkelheit ringsum scheint diese These zu unterstützen. "Was heißt fünf?" Cinq, erwidere ich (hehe, wie ich das mal wieder gewußt habe)⁴⁶ und falle zurück ins Bett. Nett, daß Stefan auch heute wieder Baguettes holen geht (ich verzichte allerdings gern auf die Vorstellung, was er in der Bäckerei anstellt, um seine Wünsche zum Ausdruck zu bringen)⁴⁷. Und wieder naht ein weiterer Höhepunkt unserer Ausflugswoche: die Tour in die "Gournier". Selbst wenn eine schwäb. Standardhöhle nur so groß wäre, wie Gournier hier geschrieben wird, wäre diese Höhle im Vergleich dazu noch katasterwürdig (nach internationalem Maßstab)⁴⁸. Standard soll soviel bedeuten, wie durchaus ab und zu aufrecht sitzen zu können (so klein sind unsere Höhlen ja schließlich auch nicht [patriotischer Stolz]^{49,50}). Und außerdem ist sie (die Gournier natürlich)⁵¹ auch sehr sehr schön. Sogar noch schöner. Unter einem riesigen fossilen liegt ein riesiger aktiver Gang und das ganze ist mal wieder an die 14 km lang.



Bild 4: In der Grotte Gournier, Eingangsteil; Aufnahme: Stefan Mittelberg

Wir machen (wieder mal)⁵² 2 Gruppen, die zuerst eine Gruppe bilden. Am Eingang ist ein großer See, der mit unseren 2 Schlauchbooten schnell überwunden sein könnte, wäre da nicht noch ich, der gerne photographieren würde. Doch ach . . . die im Boot blitzen nicht so, wie ich will. Die weiter vorne warten und warten. Ich bekomme kein gescheites Bild hin. Die hinteren warten und warten. Die im Boot warten auch . . . auf den Blitz undsoweiterundsofort. . . Ergebnis: der eine ärgert sich über das, jener ärgert sich über dies und ich ärgere mich ganz besonders. Und ansonsten? Die Verspätung macht überhaupt nichts und die Bilder werden doch ganz brauchbar. Also wieder einmal umsonst geärgert (ärgerlich)⁵³. Wir steigen einen großen Versturzungsbau hinauf, und danach wieder hinunter. Dieser Satz ließe sich ziemlich oft wiederholen, worauf ich nun aber zugunsten des Lesers verzichten will (dies ist eine Leerklammer !)⁵⁴. Auf alle Fälle, die Kletterei wird belohnt. Und zwar absolut. Gewaltige Stalagmiten, ein weißer Vorhang aus Sinterfahnen, Kaskaden, über die das Wasser in breiten Bändern nach unten strömt, Sinterbecken mit kristallklarem Wasser . . . 3 km weit im Berg werden aus der einen Gruppe dann drei. Richard und Dieter gehen photographierender Weise zurück. Kasia, Stefan und ich begleiten die anderen noch ein Stück weiter in den fossilen Teil hinein, drehen dann aber um, um den Zweien (photographierender Weise)⁵⁵ zuzufolgen, während Martin, Thilo und Fritz versuchen, am Seil entlanghangelnd im aktiven Teil vom Wasser nicht passiv gemacht zu werden. Photographieren lohnt sich in dieser Höhle allemal (selbst wenn man's 56 nur so kann wie ich)⁵⁶, auf diesem Bild z.B. haben

wir Stefan (unser'n Mittelzwerg)⁵⁷ in bescheidener Haltung festgehalten. Zum Größenvergleich habe ich noch 2 Tropfsteine mit auf das Bild genommen, damit das "Mittel" besser paßt.

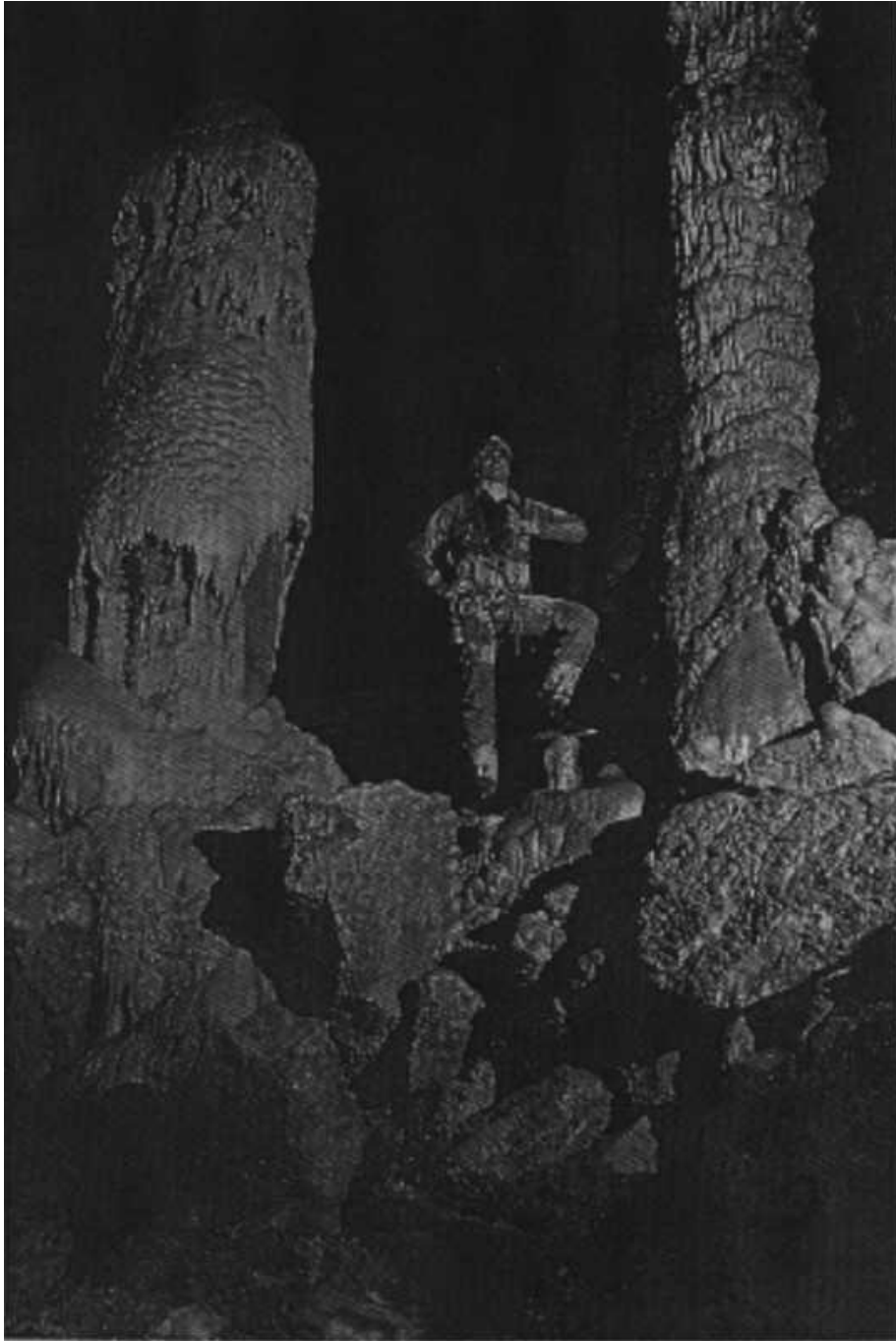


Bild 5: Der Mittelzwerg;" Aufnahme: Robert Winkler

Damit nicht der Eindruck entsteht, bei uns würde einen ganzen lieben langen Tag lang einfach alles so klappen wie gedacht, sei noch erwähnt, daß wir Dieter und Richard in der Höhle gar nicht mehr einholen, sondern diese vielmehr besorgt am Eingang auf uns warten. Richard ist wenig angetan von der ganzen Gruppenmacherei und weicht nicht mehr von der Höhle, bis der letzte draußen ist.

Und das dauert noch ein Weilchen. Dieter wirft immer wieder einen sorgenvollen Blick auf den Wasserstandsmesser im See (es regnet auch gerade wieder mal)⁵⁸. Ansonsten baut er ein Staudämmchen, um sich die Zeit zu vertreiben (oder möchte er gar den See aufstauen? Versuche im letzten Höfo-Ausbildungs lager haben eindeutig gezeigt, daß damit der Wasserspiegel gesenkt werden kann)⁵⁹.

Schließlich kommen sie, "Die-mit-dem-Wasser-tanzen". Thilo und Fritz sind begeistert (Martin auch)⁶⁰: brüllende Wasserfälle, tosende Elemente, rostige Drahtseile . . . einfach super!

Donnerstag morgen: lange, lange beratschlagen und planen wir, bis wir es doch anders machen. Besonderheit: heute ist kein schöner Höhlentag: strahlender Sonnenschein, wolkenloser Himmel und ungewöhnliche Wärme machen Untertageaktionen

fraglich. Logische Konsequenz: 2 Gruppen. Eine, die diesen Tag lieber beim Wandern in herrlicher Landschaft genießen will und eine (größere, zu der auch ich gehöre)⁶¹, die in ein dreckiges, nasses Matschloch geht. Wie um den Teilnehmern unserer Gruppe klarzumachen, daß unsere Entscheidung nicht korrekt war, gibt sich diese Höhle (der Scialet de L'Appel)⁶² auch äußerst unfreundlich: kleiner Schacht, Schluf, Matschstrecke, schon will ich mich wie zuhause fühlen, als ich plötzlich Wasser höre. Einige Meter unter uns schießt ein ordentlicher Bach über eine Felskante und rauscht in die Tiefe. In der Klamm unten spreizen wir über dem Wasser entlang, um anschließend vom Tropfwasser durchnäßt zu werden, welches hier jeden (aufgedrehten)⁶³ Duschkopf neidisch werden ließe. An einer Felsstufe eilt Martin voraus, um die im Plan eingezeichnete Engstelle anzuschauen. Wir warten und frieren. Und schnattern. Martin kommt zurück: "Umdrehen, Wasserstand zu hoch". Und einmal mehr gehen wir im Bewußtsein zurück, heute etwas Sinnvolles getan zu haben (denn sonst hätte es doch bestimmt Spaß gemacht)⁶⁴.

Im Haus zurück wird uns erzählt, wie toll die Wanderung war, und der Schnee in den Bergen oben und und und.

Aber . . . der Tag ist ja noch lange nicht vorbei. Denn jetzt gibt es Crêpes speciales! (Pfannkuchen)⁶⁵. Wie wichtig diese erlesene Speise für das Gemüt ist, zeigen folgende Zitate:

"Ich muß den Sinn des Lebens nicht mehr suchen, denn g'rad eß ich den Pfannkuchen"

"Hab' ich eine Crêpe im Mund, fühl ich mich sofort gesund"

"Hab' ich ein Flädle, brauch ich kein Mädle"

Bei dieser Gelegenheit möchte ich in aller Bescheidenheit erwähnen, daß ich es bin, der diese köstlichen, zarten, schmackhaften und lieblichen Gebilde zubereitet. Und ich kann es auf keinen Fall billigen, wenn eine gewisse Person, die ich fairerweise nicht nennen will, aber im Zusammenhang mit einem charakteristischen Bild mit 2 Stalagmiten schon einmal erwähnt wurde, mit diesen herrlichen Crêpes gänzlich widerliche Kombinationen fabriziert (mit Nutella, Peperoni, Senf, Käse und zwar alles gleichzeitig)⁶⁶, schlimmer noch, daß dieses Beispiel Schule macht.

Dennoch gibt es auch rühmliche Ausnahmen von der Regel. Auch bieten sich in der Tat einige delikate Kreationen an, der selbstgemachte Honig von Matthias zum Beispiel (Du könntest übrigens ruhig öfter dabeisein, . . . und vergiß Deinen Honig nicht)⁶⁷, besonders im Zusammenhang mit der auffallend klaren Flüssigkeit in Richards Blunaflasche (40%)⁶⁸ eignet sich hervorragend dazu. Letztgenannte Flüssigkeit gibt den Crêpes auch erst den richtigen Special (und dem Pfannkuchenwender erst den richtigen Schwung, ole)⁶⁹. Nicht bald, aber nicht allzuviel später sind wir bis oben hin voll (mit Pfannkuchen natürlich)⁷⁰ und alles ist Friede, Freude, Eierkuchen. Gleichzeitig ist dieses Freßfest auch der Abschied von Dieter und Richard, die am nächsten Morgen losfahren.

Auch dieser Tag ist erstaunlicherweise wieder nicht schön (im obigen Sinne)⁷¹ und wir machen tatsächlich noch eine kleine Wanderung.

Abends wird die Woche noch mit einem Essen im Restaurant gekrönt, (ich schreib das nur aus Höflichkeit, meine Pfannkuchen waren selbstverständlich besser)⁷² und (schnief, schneuz)⁷³ am Samstag geht es auch schon wieder zurück (nicht gerade schnell, aber dafür auch nicht sicher)⁷⁴.

Ja.

Das war's.

Verwendete Literatur:

1-12, 14-22, 25, 28-31, 33-48, 50-74 "Die Klammer" von Dr. Hammer aus "Werkzeug selbstgemacht"
13, 24, 27, 32, 49 "Die Eckige" von Dr. Dreckige aus "Wie krieg den Fleck vom Eck ich weg?"
23, 26 "Die Geschweifte K." von Dr. Bereifte Bla aus "Katzen auf Rädern? Ein Gedankenexperiment"

Inhaltsverzeichnis dieses Jahreshftes	Weitere Artikel zu diesem Themengebiet	Vorheriger Artikel
Gesamtübersicht CD-ROM	Weitere Artikel von diesem Autor	Nächster Artikel